

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 8

Artikel: Der kleine Unterschied
Autor: Küng, Zita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Angeklagten vor dem Amthaus

sei Gesetz, und der Boykott müsse bestraft werden. Darauf zeigte die Bieler Kommission die Verweigerinnen an, die den Kurs 79 besuchen sollten (frühere Boykotte von einzelnen Mädchen hatte sie scheinbar nie verfolgt). Der Gerichtspräsident verurteilte jede Verweigerin zu 90.—. In dem Moment entschieden 7 Mädchen, sich diesem Urteil zu widersetzen. Damit riskierten sie einen Prozess.

EIN "ÖFFENTLICHKEITS-PROZESS"

Der Prozess war für uns ein Mittel, unsere Forderungen nochmals vorzubringen. Zweites Ziel war es, Druck auszuüben auf die Gesetzgeber und so die Gesetzesrevision im Hinblick auf einen gemischten und freiwilligen Kurs zu beschleunigen. Zudem wollten wir die repressive Haltung der Kommission denunzieren. Als letztes wollten wir die Gelegenheit ergreifen und die doppelte Diskriminierung, die der Kurs für die Lehrtöchter bringt, anprangern. Die Mädchen sind gegenüber ihren männlichen Kollegen nämlich benachteiligt, wenn sie eine Stelle suchen: der Arbeitgeber bevorzugt natürlich den Knaben, weil der keinen 5-wöchigen Kurs zu absolvieren hat. Zudem wird jenen Lehrtöchtern, die den Kurs während der Arbeitszeit machen, nur selten der Lohnausfall ausgeglichen; es gibt kein Gesetz, das den Arbeitgeber dazu verpflichtet.

Kurz, der Prozess gab uns die Möglichkeit, weite Kreise auf die diskriminierende schweizerische Gesetzgebung aufmerksam zu machen und auf den illusorischen Charakter der heutigen "Gleichheit" hinzuweisen.

Die Bilanz des Prozesses ist positiv trotz einigen sarkastischen Bemerkungen in der Presse. Der Boykott wurde von verschiedenen Parteien und Frauenorganisationen sowie vielen Persönlichkeiten unterstützt (unter ihnen der OFRA Bern und Biel, Anm. der Übersetzerin). Auch in der Öffentlichkeit haben wir breite Unterstützung gefunden, vor allem bei den Jungen: am Prozess waren über 200 Personen anwesend, im und um den Gerichtssaal...!

Was uns wichtig ist, ist das Echo in der Öffentlichkeit; mit dem Urteil (90.— Fr. Busse und 100.— Fr. Gerichtskosten pro Person) haben wir gerechnet!

Der Boykott wird dieses Jahr fortgeführt. In Bern zeichnet sich eine ähnliche Bewegung ab, in anderen Kantonen, die einen ähnlichen Unterricht kennen, ebenfalls.

Wir haben schliesslich darauf verzichtet, gegen das Urteil Rekurs einzulegen, obwohl es nicht uninteressant gewesen wäre, den Fall bis vor Bundesgericht zu ziehen. Es scheint uns wichtiger, die Bewegung mit anderen Mitteln zu verbreitern. Auch wären die Gerichtskosten bei einem weitergehenden Verfahren zu hoch. Wir wollen mit unseren bescheidenen finanziellen Mitteln lieber zukünftigen Verweigerinnen helfen, ihre Bussen zu bezahlen...

Françoise Tanguy

Wir danken all jenen, die unseren Unterstützungsfonds ihrerseits unterstützen könnten:
PC 25-25910, Katz Nathalie, Chemin du Seeland 8, 2503 Biel.

DER KLEINE UNTERSCHIED

Mein Ziel ist immer noch die Befreiung der Frau. Dass dies nicht mit einem eleganten coup passiert, ist mir sehr klar. Die Unterdrückung ist sehr spezialisiert und dezentralisiert; sie lässt sich eben nicht mit einem Wort beschreiben. Ein konkretes Instrument, das sich für oder gegen uns Frauen verwenden lässt, ist sicher die rechtliche Frage.

Ich nehme nicht an, dass Frauen aus der Frauenbewegung finden, dass in irgendeinem Lebensbereich ein Un-Recht noch geduldet werden soll. Immerhin ist ja ein Gesetz oder ein Verfassungsartikel so konkret, dass wir beurteilen können, ob er uns einschränkt oder nicht.

Und jetzt die ganze Diskussion um Initiative und Gegenvorschlag! Mein feministisches Herz blutet, sie haben uns wieder so weit.

Bei der ersten grossen Aktion, bei der Frauen Privates politisch gemacht haben — nämlich bei der Abtreibungssache — schon da wurde die Diskussion gelenkt. War zuerst die Strafslosigkeit des SABs auf dem Tapet mit der Forderung auf das Selbstbestimmungsrecht der Frauen, so gelang es den "anderen", uns zu zwingen, über die Fristenlösung zu diskutieren. Nicht mehr das Recht auf Selbstbestimmung, sondern eine Frist stand im Mittelpunkt!

Damit war auch der Brisanz der Forderung und der Aktion "macht Privates politisch!" die Spitze gebrochen.

Wenn wir schauen, was in der Sache um den SAB (nicht) läuft, könnte frau/man meinen, es hätte fast gar nichts stattgefunden.

Jetzt mit den "gleichen Rechten" genau das Gleiche: wir decken Ungleichheiten auf, wir bringen sie an die Öffentlichkeit.... und wozu zwingen uns die Herren? Zu der lächerlichen Diskussion, ob wohl der Gegen(vor)schlag doch noch so gut sei, dass wir ihn notfalls akzeptieren können! Prost.

Natürlich verteidigen wir die Initiative so gut wir irgendwie können.

Aber ich weigere mich, mir nur noch über den "kleinen Unterschied" Gedanken zu machen. Wir müssten vielmehr unabhängig von dieser Diskussion unsere Aktionen planen, mit denen wir erreichen, dass immer mehr Frauen sich ihrer Ungleichheit bewusst werden. Dieser "grosse Unterschied" — der interessiert und empört mich.

Auch die Ungleichheit äussert sich vor allem privat. Nur wenn wir Privates politisch machen, wird es sichtbar! Diese Diskussion will ich diesen Herren aufzwingen — nicht umgekehrt!

Zita Küng